

Täter des Worts. Im Vertrauen auf Gott leben und ihm gemäß handeln

Engagement, Tatkraft, Ideenreichtum

Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst. Dieses Bibelwort passt schon beim ersten Hören zur Diakonie. Auch zur BruderhausDiakonie: Gustav Werner fällt einem dazu ein mit den Auseinandersetzungen, die ihm zugemutet wurden, zum Verhältnis von Glaube und Liebe. Aber auch das provokante und interpretationsbedürftige Motto „Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert“ kommt einem in den Sinn. Auch aus zivilgesellschaftlicher Erfahrung wissen wir: Nur im Hörstatus zu verbleiben, reicht nicht, um mitzugestalten. Jede Gesellschaft, jede Diakonie, jedes kirchliche Leben braucht Engagement, Tatkraft, Ideenreichtum, aber auch Beharrlichkeit, Augenmaß und Geduld. Der Satz aus dem Jakobusbrief gibt einen deutlichen Impuls: *Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst.*

Recht auf Selbstbestimmung und Mündigkeit zur eigenen Entscheidung

Es hängt wohl mit einer menschlichen Trägheit zusammen, dass wir eine Aufforderung zum Tun nicht so gerne hören. Vielleicht fühlen wir uns bevormundet oder an Ermahnungen aus Kindheitstagen erinnert. Gewiss sind das Recht auf Selbstbestimmung und die Mündigkeit zur eigenen Entscheidung wichtige Errungenschaften. Dahinter will niemand zurück. Aber Argumente wie Mündigkeit und Recht auf Selbstbestimmung können auch missbraucht werden, so dass sie zum Nicht-Handeln und zu Passivität führen. Oder zu einer Rechtfertigung für das Nichtstun. Immerhin ordnete ein bedeutender theologischer Vordenker des 20. Jahrhunderts, Karl Barth (1886–1968), Trägheit und daraus folgendes Elend in seiner Sündenlehre als Sünde ein.

Gerechtigkeit durch Werke ausgeschlossen

Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst. Ist dies ein Aufruf zu Aktionismus? Vielleicht sogar zu einer Art Werkgerechtigkeit? Der vorausgehende Kontext des Satzes weist in eine andere Richtung. Dort steht: „Darum legt ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit und nehmt das Wort an mit Sanftmut, das in euch gepflanzt ist und Kraft hat, eure Seelen selig zu machen.“ Mit anderen Worten: „Macht euch von störendem Ballast frei und *nehmt das Wort an*. Dieses Wort *hat die Kraft, eure Seelen selig zu machen*, zu retten, heil und ganz zu machen.“ Wenn es *das Wort Gottes* ist, *das selig macht*, dann ist jede Form menschlichen Mitwirkens dabei ausgeschlossen. Im Kontext des Verses kann der Gedanke an Werkgerechtigkeit also gar nicht in den Sinn kommen.

Geboren durch das Wort der Wahrheit

Gott selbst ist vielmehr durch sein Wort aktiv. Das zeigt ein weiterer Satz im vorausgehenden Kontext: „Er hat uns geboren nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, damit wir die Erstlinge seiner Geschöpfe seien.“ Die Vorstellung einer Geburt zeigt, dass Gott handelt und nicht der Mensch. Gott handelt „durch das Wort der Wahrheit“. Die Wiedergeburt geschieht „nach seinem Willen“. Dabei ist „das Wort“ Gottes von der Wiedergeburt an „eingepflanzt“, also angeboren. Gottes heilbringendes Wort „hat Kraft, eure Seelen selig zu machen“. Sein „Wort der Wahrheit“ gehört zu den Wiedergeborenen von Anfang an. Eine Gerechtigkeit durch – und seien es noch so viele und noch so gute – menschliche Werke ist darum ausgeschlossen. Sie ist zu unserem eigenen Besten ausgeschlossen.

Selbstbetrug durch Untätigkeit

Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst. Was beabsichtigt dieser Satz, und welchen Impuls setzt er? Zunächst, worin besteht der mögliche Selbstbetrug? Der Briefschreiber nimmt ein vertrautes Bild zu Hilfe und erklärt: „Wenn jemand ein Hörer des Worts ist und nicht ein Täter, der gleicht einem Menschen, der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschaut; denn nachdem er sich beschaut hat, geht er davon und vergisst von Stund' an, wie er aussah.“

Selbstbetrug durch Vergessen

Der Selbstbetrug liegt im Vergessen. Wer sich zunächst im Spiegel des Wortes Gottes wahrnimmt und danach seine neu, nämlich durch göttliche Wiedergeburt gewonnene Identität vergisst, betrügt sich selbst. Er bringt sich selbst um die von Gott her eröffneten, von Gott her gleichsam zugespielten Möglichkeiten. Es handelt sich um Selbstbetrug. Das Gegenteil ist, sich ernst zu nehmen. Der Briefschreiber führt dazu aus: „Wer aber sich vertieft in das vollkommene Gesetz der Freiheit und dabei beharrt und ist nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter, der wird selig sein in seinem Tun.“

Gottgeschenkte Freiheit

„Das vollkommene Gesetz der Freiheit“ ist Gottes Geburtsgeschenk an Christinnen und Christen. Dieses Freiheitsgesetz ermöglicht zuvor Unmögliches: Dass ein Mensch sein Leben im Vertrauen auf Gott lebt und in der Folge dementsprechend handelt. Gott entsprechendes Handeln orientiert sich am Wort Gottes, am Wort Jesu, am Beispiel Jesu von Nazareth. Gott entsprechendes Handeln wagt den Schritt in die Praxis. Es verharrt nicht im Hören allein, sondern setzt in gottgeschenkter Freiheit um, wozu das Wort Gottes inspiriert, ermächtigt, befreit. Wenn Gott Liebe ist, dann führt „das vollkommene Gesetz der Freiheit“ in Liebe: Liebe zu Gott, zum Nächsten, zur Schöpfung. „Das vollkommene Gesetz der Freiheit“ führt weder in Trägheit noch in Aktionismus, sondern ermöglicht ein Handeln in Freiheit: aus Liebe und in Liebe. Vorbild sein und gute Beispiele wirken oft weiter als Worte.

Gerechte Werke folgen einer gerechten Person

Die Reihenfolge von Person und Werk ist sehr klar. Der Theologe Martin Luther formuliert in diesem Sinn: „Gute gerechte Werke machen niemals einen guten gerechten Menschen, sondern ein guter gerechter Mensch tut gute gerechte Werke. Schlechte Werke machen niemals einen schlechten Menschen, sondern ein schlechter Mensch tut schlechte Werke. Daher muss stets die Person zuvor gut und gerecht sein vor allen Werken und es müssen gute und gerechte Werke folgen und ausgehen von der gerechten guten Person.“

Glaube zielt auch auf Werke

Wenn Glaube zum Ziel kommt in Werken der Barmherzigkeit, in diakonischer Begleitung, Pflege oder Unterstützung, dann wird das zuvor gehörte Wort Gottes umgesetzt, verwirklicht, getan. Der Verfasser des Jakobusbrief ruft uns über die Jahrhunderte hinweg gleichsam zu: „Vergesst nicht, was Ihr seid: versöhnte und befreite Menschen Gottes. Behaltet Euren Glauben auch im Tun bei und lasst ihn zur Wirkung kommen. Lebt das Gesetz der Freiheit Gottes, indem Ihr Gutes tut an jedermann; am meisten aber an Menschen mit besonderem Bedarf: an Menschen mit Unterstützungsbedarf.“ Diakonische Arbeit geschieht nicht überstürzt. Tun hat seine Zeit, und Lassen hat seine Zeit. Nochmal im Originalton des Jakobusbriefs: *Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst.* Amen.

Die Bibel

Neues Testament: Jakobusbrief 1,22; Erster Johannesbrief 4,7–21; Jakobusbrief 1,18.21–25
Martin Luther: Von der Freiheit eines Christenmenschen (1520), Abschnitt 23. Zitiert nach:
<https://www.luther2017.de/martin-luther/texte-quellen/lutherschrift-von-der-freiheit-eines-christenmenschen/index.html>

Evangelisches Gesangbuch

Nr. 412: So jemand spricht: Ich liebe Gott
Nr. 413: Ein wahrer Glaube Gott's Zorn stillt
Nr. 414: Lass mich, o Herr, in allen Dingen
Nr. 418: Brich dem Hungrigen dein Brot
Nr. 419: Hilf, Herr meines Lebens
Nr. 420: Brich mit den Hungrigen dein Brot
Nr. 649 (Württemberg): Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen
Nr. 651: Selig seid ihr, wenn ihr einfach lebt

Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder plus

Nr. 172: Lass uns in deinem Namen, Herr
Nr. 173: Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen
Nr. 213: Wenn Glaube bei uns einzieht

Prof. Dr. Bernhard Mutschler

Theologischer Vorstand und Pfarrer